

war Diakon in S. Severina gewesen und wurde anscheinend Zisterzienser, nicht Florenser. Er kann identisch sein mit dem *scriba Rogerius* des Erzbischofs Lucas von Cosenza, der 1215 für diesen in Corazzo Joachims „Expositio in Apocalipsim“ abschrieb und dabei durch die Verurteilung der Trinitätslehre Joachims auf dem Laterankonzil erschreckt, aber durch eine Vision über Joachims Rechtgläubigkeit beruhigt und bestärkt wurde, wie es in denselben „Miracula“ und in einer Handschrift der „Expositio“ erzählt wird⁹⁾. Jedenfalls gab es demnach in Cosenza eine wohl auch von Barrio benutzte Handschrift der Joachim-Vita¹⁰⁾, die man einem jüngeren Zeitgenossen Joachims zuschrieb. Sie ist seitdem verschollen. Aber der Vergleich mit der anderen, neuerdings wieder aufgefundenen Handschrift der Joachim-Vita ergibt, daß Martire dieser Quelle gefolgt ist, wo er sich nicht auf „altri“ oder „alcuni“ beruft, so daß man seine Darstellung als ziemlich zuverlässige Überlieferung betrachten darf, selbst wo sie nicht durch andere Zeugnisse bestätigt wird.

Eine andere alte Handschrift der Joachim-Vita lag um 1600 in der Klosterbibliothek von S. Giovanni in Fiore. Sie wurde damals mehrfach dort benutzt und abgeschrieben, hat sich aber schon im 17. Jahrhundert nicht mehr auffinden lassen. Von ihr geht, während Martires Werk bald in Vergessenheit geriet, alle andere Kenntnis der Joachim-Vita und auch der Lucas-Erinnerungen aus, aber auf zwei oder drei verschiedenen Wegen. Denn seitdem der Florenserorden, dessen verwahrloste Klöster schon ein Jahrhundert lang von Commendatar-Äbten verwaltet worden waren, 1570 durch Papst Pius V. mit dem Zisterzienserorden vereinigt wurde, von dem er sich einst abgespalten hatte, erwachte ein lebhaftes Interesse gelehrter Zisterzienser für die Geschichte jenes Ordens und seines Stifters Joachim. Schon der erste Zisterzienserpräfekt für Süditalien-Sizilien nach der Vereinigung beider Orden, Justus Floren-

⁹⁾ Ebd. S. 228 (mit dem falschen Datum 1260 statt 1215); dieselbe Geschichte, die Jac. Graecus in seiner „Paraphrase“ wegließ, steht nochmals am Schluß der Tutini-Hs. (s. u. S. 475 Anm. 34) am Rande und in der Expositio-Hs. der Bibl. Casanatense in Rom Ms. 1411 (14. Jh.) fol. 191, danach bei C. Ottaviano, Un nuovo documento intorno alla condanna di Gioacchino da Fiore nel 1215, *Sophia* 3 (1935) 476 ff.; dazu F. Russo im *Arch. stor. per la Calabria e la Lucania* 20 (1951) 69 ff., M. E. Reeves in *Sophia* 19 (1951) 355.

¹⁰⁾ F. Russo, *Gioacchino da Fiore* (1959) S. 251, hält die Angabe Martires über die Handschrift der Joachim-Vita des Roger von Aprigliano im Besitz des Arztes Ruffo in Cosenza für „troppo sospetta“ und unannehmbar; aber woher sollte Martire seine Kenntnisse sonst haben? Es ist kein Grund ersichtlich, seinen Angaben zu mißtrauen.